

14. internationales forum des jungen films berlin 1984

18

34. internationale
filmfestspiele berlin

MEANTIME

Land	England 1983
Produktion	Central Production, Mostpoint Ltd.
Buch, Regie	Mike Leigh
Kamera	Roger Pratt
Musik	Andrew Dickson
Ton	Malcolm Hirst
Dekor	Diana Charnley
Kostüme	Lindy Hemming
Maske	Sandra Shepherd
Schnitt	Lesley Walker
Regieassistent	Chris Rose
Script	Heather Storr
Aufnahmeleitung	Vivien Pottersman, Sue Whatmough
Produktionsleitung	Graham Benson

Darsteller

Barbara	Marion Bailey
Mark	Phil Daniels
Colin	Tim Roth
Mavis	Pam Ferris
Frank	Jeff Robert
John	Alfred Molina
Coxy	Gary Oldman
Hayley	Tilly Vosburgh
Rusty	Paul Daly
Hayleys Freundin	Leila Bertrand
Freund	Hepburn Graham
Hausverwalter	Peter Wight
Angestellte des Arbeitsamtes	Eileen Davies
Mann in der Kneipe	Herbert Norville
Wirt	Brian Hoskin

Uraufführung 22. 11. 1983, London Film Festival

Format 16 mm, Farbe

Länge 102 Minuten

Anmerkung zum Titel: 'Meantime' bedeutet sowohl 'Zwischenzeit' wie 'schlechte Zeit', 'miese' Zeit.

Inhalt

Im Mittelpunkt des Films steht die Familie Pollock, die in einer zu kleinen Sozialwohnung im Londoner East End lebt. Der Mann von Mavis, Frank, und ihre beiden Söhne Mark und Colin sind arbeitslos, eine Situation, die zu ständigen Reibereien innerhalb der Familie führt.

Colin gerät unter den Einfluß eines Skinheads namens Coxy, eine

Beziehung, die Mark kritisiert, obwohl er Colin drängt, keine Schwäche zu zeigen. Als Barbara, Mavis' Schwester, die in gesicherten finanziellen Verhältnissen lebt, Colin einen 'Job' anbietet (er soll die Wohnung renovieren), sorgt Marks Haltung gegenüber seinem jüngeren und etwas einfältigen Bruder für Verwirrung. Wie sich auf dem Höhepunkt des Films schließlich erweist, bleibt Barbaras mißglückter Versuch zu 'helfen' für die Beteiligten nicht ohne Folgen ...

(Produktionsmitteilung)

Kritik

Mike Leighs erster Spielfilm, *Bleak Moments* (1971), bescherte ihm lobende Kritiken, doch keinen kommerziellen Erfolg, so daß er seine Zeit seither stets zwischen Bühne und Fernsehen aufteilen mußte. Jetzt stellt er seinen zweiten unabhängigen Spielfilm vor, MEANTIME, ein hervorragendes Beispiel seiner Kunst, der es indes nicht weniger schwer haben wird, sich zu verkaufen.

Der Film handelt von einer Arbeiterfamilie, die in einem kleinen Apartment in Londons schäbigem East End wohnt. Frank, der Vater, ist arbeitslos, ebenso seine beiden minderjährigen Söhne, der zynische Mark und der etwas zurückgebliebene Colin. Mavis, Franks Frau, verbringt den größten Teil ihrer Zeit mit Bingospiele. Ihrer Schwester Barbara ist es gelungen, sich aus dieser deprimierenden Umgebung zu lösen, durch ihre Ehe mit John, einem Geschäftsmann. Doch die Ehe ist unglücklich, und sie haben keine Kinder. Sie hat Mitleid mit Colin und versucht ihm zu helfen, was die Eifersucht seines Bruders erregt.

Es passiert eigentlich wenig: Leigh folgt seinen Protagonisten, die dahintreiben in ihrem langweiligen Alltag, vor allem aber Colin, der halbherzig versucht, eine Beziehung zu Hayley, einem Mädchen aus der Nachbarschaft, anzuknüpfen oder mit seinem Freund Coxy, einem Skinhead, stundenlang zusammensitzt und die Zeit totschlägt. Als seine Tante ihn bittet, ihre Wohnung, am anderen Ende der Stadt gelegen, zu renovieren, verläuft er sich zuerst und findet, als er schließlich ankommt, seinen Bruder vor, der schneller war als er.

Leigh, der im Vorspann nicht als Autor, sondern als 'Erfinder' firmiert, begegnet seinen Charakteren mit offenkundiger Sympathie, ohne gönnerhaft oder herablassend zu wirken. Der Film mag dumpf und langweilig erscheinen, doch er ist voll typisch britischem Humor und besetzt mit wunderbaren Schauspielern, die jedes winzige Detail ihrer Rolle perfekt einfangen.

Herausragend ist Tim Roth, der den unglücklichen Colin spielt, ebenso Phil Daniels (Mark) sowie Pam Ferris und Jeff Robert (die Eltern); eigentlich ist jede Rolle ausgezeichnet besetzt. Trotz des Humors wird diese pessimistische Filmerzählung über die scheinbar ausweglosen Probleme einer Arbeiterfamilie Mühe haben, ein großes Publikum zu finden — schade. Denn es ist ein Spitzenfilm mit einer interessanten, eigenartigen Musik von Andrew Dickson.

Strat., in: Variety, New York, 30. 11. 1983

Wie kann die Wirklichkeit eines lebenslangen, erzwungenen Müßiggangs, eines Lebens in der Arbeitslosigkeit, in der man Woche für Woche damit verbringt, die Almosen einer gleichgültigen Nation entgegenzunehmen, wie kann diese Wirklichkeit jenen von uns nähergebracht werden, die in England, zu Neujahr 1984, in der glücklichen Lage sind, einen Arbeitsplatz zu haben? Mike Leigh, ein scharfsichtiger Analytiker der menschlichen List,

der Spiele, die wir spielen, um uns der Verantwortung zu entziehen, hat sich mit diesem Thema auseinandergesetzt. In MEANTIME, seiner neuesten 'Erfindung', packt er die Zuschauer am Kragen und verteilt jene Art von grimmigen Hieben, die eine seiner Figuren, der Skinhead Coxy, offenbar allen unbeweglichen Dingen, die ihm über den Weg laufen, am liebsten ständig versetzen würde.

Die Pollocks – der resignierte Vater, Frank, der ältere Sohn Mark, einem Frettchen nicht unähnlich, und der einfältige Colin, sein Bruder, den sie 'Muppet' rufen – verbringen ihre eintönigen, arbeitslosen Tage in einem Chigwell-Wohnblock. Nichts geschieht: Müll stapelt sich auf den ungepflegten Rasenanlagen, eine lähmende Müdigkeit überkommt alle bis auf die, die am robustesten sind. Mavis Pollock, die Frau und Mutter, eine Art Dandy Nichols ohne den karikierten Music-Hall Charme, betrachtet ihr untätiges Mannsvolk mit finsternen Blicken und besorgt verdrossen den Haushalt. Sie flüchtet sich ins Bingospiel, aber selbst da geht alles schief: ihre Handtasche ist voller Kugelschreiber, die im entscheidenden Moment den Dienst versagen.

Ganz woanders, fast wie auf einem fremden Planeten, und doch nur am anderen Ende der Central Line, lebt Mavis' Schwester Barbara, die sich vor Jahren selbständig gemacht hatte, Sekretärin wurde, sich in Schale warf, den dumpfen John Lane ehelichte und so ein kleinbürgerliches Auskommen fand. Doch Barbara hat keine Kinder: sie hat Mitleid mit Colin, seinem Zucken, seinem leichten Silberblick, seiner notdürftig geflickten Brille und lockt ihn mit dem Angebot eines Aushilfsjobs aus der Chigwell-Siedlung. Sie redet mit ihm ausführlich darüber, scheint ihm eine Chance zu geben. Almosen von Staatsdienern entgegenzunehmen, das ist schon schwer genug, wie Mark weiß, doch von der eigenen Familie ... Die Dinge spitzen sich zu.

Die Pollocks und die Lanes werden objektiv beobachtet, manche würden sagen mit grausamer Interessenlosigkeit, und wirken in vieler Hinsicht – wie die meisten Protagonisten von Mike Leigh – wie eine kalte Dusche. Lernt man sie aber näher kennen (und wie gewöhnlich entwickeln sie in ihrem Leben und ihrem Leiden eine geradezu mesmerische Anziehungskraft), beginnt man die authentischen Züge ihrer Menschlichkeit zu erkennen. Die endlosen Streitereien, die das Leben der Pollocks in jeder wachen Minute bestimmen, sind ein Zeichen dafür, daß sie noch leben: sie drehen ein paar Runden, trinken ein Tonic, um sich auf den Beinen zu halten.

Barbara, die unterdrückte, schwatzende Barbara, die die arme Mavis aus ihrer makellosen Küche scheucht, ist von gänzlich unerwarteter Bestimmtheit und streitet sich mit dem Hausverwalter herum, der gekommen ist um die defekten Fenster der Pollock-schen Wohnung zu inspizieren, statt dessen aber – wegen ein paar Sandkörnern – eine Gardinenpredigt hält, deren versteckter Vorwurf den ungewöhnlich schweigsamen Pollocks entgeht. Sie mag Colin ein Almosen angeboten haben, vielleicht auch nicht erkannt haben, wie verletzend dies war oder warum sie dies Angebot überhaupt gemacht hat, doch sie hat Colin wirklich gern, hat Geduld mit ihm und kann ihm mit echter Zuneigung durchs Haar fahren.

MEANTIME ist manchmal schmerzhaft lustig. Doch man hat das Gefühl, daß Mike Leigh sich ein wenig zurückgehalten hat: der Spott ist gedämpfter als in der Vergangenheit. Hin und wieder jedoch gehen er und sein untadeliges Ensemble ganz aus sich heraus: es gibt eine wunderbar choreographierte Szene, in der die Pollocks mit umwerfendem Gebärdenspiel versuchen, Colin aus dem Badezimmer zu locken und kreuz und quer durchs Bild laufen, eine Szene voller echtem Humor. Mike Leigh und sein Kameramann Rober Pratt verstehen es, den Zuschauer zu fesseln: der in einer Tonne dahinrollende Skinhead, der mit wilder Verzweiflung überall anstößt; Hayley, das Objekt von Colins Zuneigung, ist so schüchtern, daß es den Anschein erweckt, als würde sie von Mal zu Mal schrumpfen; Frank und Mark Pollock, die mit krankhafter, fiebriger Verachtung das Portemonnaie zücken.

Schließlich Colin, der durch die Stadt stolpert, auf dem Weg zum Hause seiner Tante Barbara (ein Schlafzimmer soll renoviert werden, die Utensilien liegen fein säuberlich bereit), doch Mark

kommt ihm zuvor und überredet Colin nach langem Hin und Her, den Job nicht anzunehmen. Barbara ist eine von jenen beherrschten Heldinnen, die Mike Leigh mit Vorliebe auf die Nagelprobe stellt, bis sie die Nerven verlieren. In diesem Fall nun, nachdem die Jungen gegangen sind, betrinkt sich Barbara sinnlos und beginnt hemmungslos zu weinen: John ist, wie sollte es anders sein, sprachlos. Das jedoch ist nicht das Wesentliche.

Colin findet seinen Weg zurück nach Chigwell, eingemummelt in einen Parka, die Kapuze über den Kopf gezogen. Es kommt zu einem Krach, der alles in Bewegung bringt. Warum um alles in der Welt hat er den Job sausen lassen? Mark gesteht halb trotzig seine teuflische Rolle. Der Sturm wütet, Colin verharrt stumm auf seinem Bett. Und dann kommt auf einmal Leben in ihn. Jählings brüllt er seine entgeisterten Eltern an und fordert sie auf, sofort sein Zimmer zu verlassen. Mitsamt der Jacke geht er zu Bett. Am nächsten Morgen streift ihm Mark ehrfürchtig und sanft die Kapuze zurück; die Brüder sehen einander in die Augen; Mark streckt eine Hand aus und streichelt voller Ehrfurcht den rasierten Schädel seines Bruders. Der Haarschnitt ist ein erstes Zeichen seiner Unabhängigkeit, Kostenpunkt: £ 1.20, ein eigentümlicher, halb unbewußter Akt von Widerstand. Das ist nicht mehr der kurzsichtige Muppet Kermit, sondern der unerschrockene 'Kojak'. In die öde Landschaft fällt für einen Augenblick ein optimistischer Lichtstrahl.

John Pym, in: Sight and Sound, London, Winter 83/84.

Biofilmographie

Mike Leigh, geb. 1943 in Salford, Lancashire. Studium an der Royal Academy of Dramatic Art, der Camberwell und Central Art School sowie der London Film School. Danach als Schauspieler, Regisseur und Bühnenbildner bei verschiedenen Theatern tätig, u.a. eine Saison bei der Royal Shakespeare Company. Arbeitet derzeit überwiegend als Dramaturg, Theater-, Fernseh- und Filmregisseur.

Sein erstes Theaterstück, 'The Box Play', entwickelte sich aus einer Improvisation am Midland Arts Centre in Birmingham, 1965. Seither hat er diese einzigartige Methode, Stücke und Drehbücher aus umfassenden, improvisierten Proben zu erarbeiten, mit großem Erfolg angewandt. Mit seinen Stücken und Filmen hat er sich einen Ruf als Englands führender Autor und Regisseur von 'Gesellschaftskomödien' erworben.

Zu seinen in den letzten Jahren entstandenen Bühnenwerken zählen: 'Bleak Moments' (das er später verfilmte), 'Babies Grow Old', 'The Silent Majority', 'Abigail's Party', 'Ecstasy' und 'Goose-Pimples' (1982 ausgezeichnet mit dem Standard Award für die beste Komödie des Jahres).

Seit 1972 drehte er zahlreiche Filme für die BBC (Play for Today Series), u.a. *Hard Labour*, *Nuts in May*, *The Kiss of Death*, *Abigail's Party* (nach seinem gleichnamigen Bühnenstück), *Who's Who*, *Grown-Ups* und *Home Sweet Home*. Daneben inszenierte er *The Permissive Society* und *Knock for Knock* sowie mehrere Pilot- und Kurzfilme.

1973 wurde er mit dem George Devine Award ausgezeichnet; Paul Clements wird in diesem Jahr bei Methuen ein Buch über sein Lebenswerk und seinen Einfluß auf den zeitgenössischen Film und das zeitgenössische Theater veröffentlichten.

MEANTIME ist Mike Leighs erster unabhängiger Film nach 12 Jahren.

herausgeber: internationales forum des jungen films / freunde der deutschen kinemathek, berlin 30, welschstraße 25 (kino arsenal)
druck: b. wollandt, berlin 31